

## „30 Jahre Kellerrunde“

Ansprache von Altbischof Dr. Martin Kruse

am 13. Februar 2014

in der Turmhalle der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

Bei unserm letzten Treffen, dem ersten im Neuen Jahr, in der Blumenhalle der „Grünen Woche“- wer dabei war, wird sich erinnern - hat Klaus Neumann in seiner Rede ausführlich den Brief des Propheten Jeremia an die nach Babylon deportierten Israeliten in Erinnerung gebracht.

Die waren ja in der Gefahr, alle Hoffnung fahren zu lassen und nur noch Klagelieder anzustimmen. Was ja auch verständlich ist.

Da mutet ihnen Jeremia zu, Gärten zu pflanzen, Häuser zu bauen, junge Familien zu gründen, Kinder aufzuziehen. Also ein Leben zu führen, als wäre man dort zu Hause. Denn einen Garten zu pflanzen, die Früchte zu ernten - das geht nicht im Handumdrehen. Das braucht Zeit, viel Zeit. Und dann auch noch in diesem Brief der Rat: „*Suchet die Stadt Bestes und betet für sie*“ - es lag ihnen doch viel näher, die Babylonier zu verfluchen. Aber nein: „*Betet für sie; denn wenn's ihr wohl geht (der Stadt Babylon), so geht's euch auch wohl*“.

Eine Zumutung ist dieser Brief.

„30 Jahre Kellerrunde“ - das führt uns hier zusammen. Und ich möchte dabei diesen Brief des Propheten Jeremia noch einmal aufnehmen, auch wenn Sie jetzt denken mögen: *was hat das mit dem Jubiläum der Kellerrunde zu tun?*

Aber zuvor noch eine Erinnerung an Nelson Mandela, diesen ungewöhnlichen Menschen und Staatsmann. Der hat 27 Jahre lang in strengster Haft gelebt. 18 Jahre auf Robben Island und dann noch 9 Jahre in der Betonburg, dem Sicherheits.Gefängnis, Polsmoor, südlich von Kapstadt. Er hat hinter den Mauern Gärten angelegt, hat Früchte herangezogen, eine ganze Plantage ist schließlich dabei entstanden. Und so konnte er für die Gefängnisküche, für seine Mitgefangenen etwas Gutes tun. Aber auch die Wärter und die Kommandanten hat er regelmäßig mit Früchten versorgt.

Warum?

Er hat ja immer vor Augen gehabt: ein freies Südafrika, in dem jeder die gleichen Rechte hat, unabhängig von Hautfarbe, Religion und Herkunft. Der Garten war schon ein Vorzeichen der freien Gesellschaft.



**U**nd nun die Kellerrunde. Sie ist kein Stammtisch, wo man seinen Frust loswerden kann. Es liegt ja nahe, mit zunehmendem Alter die Vergangenheit zu verklären und das Heute nur noch zu beklagen. Das ist eine gefährliche Versuchung. Und sie mach müde, sie verschleißt die Kräfte. Sie schlägt die Zeit tot, - eine schreckliche Metapher: Die Zeit totschiessen!



**D**ie Kellerrunde, das ist die gemeinsame, gemeinschaftliche Bemühung, das Heute zu verstehen und Zukunftshoffnung zu wecken und dabei auch die eigenen Erfahrungen einzubringen. Kritik darf sein, muss sein, aber nur zu klagen, wie die Israeliten in Babylon, tun, das tut der Seele nicht gut.. Es gibt einen Psalm, den 137., der die Hoffnungslosigkeit der nach Babylon deportierten Israeliten widerspiegelt :

*„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. Unsere Harfen hatten wir an die Weiden gehängt; denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserem Heulen fröhlich sein..“*

**W**ie hoffnungsvoll ist dagegen der Brief, den der Prophet Jeremia an die nach Babylon Deportierten schickt. Uns Sie werden jetzt verstehen, warum ich heute Abend, beim 30jährigen Jubiläum noch einmal an die Rede von Klaus Neumann in der Blumenhalle der „Grünen Woche“ angeknüpft habe.

**Aus dem Psalm 92 (Gebet):**

Das ist ein köstlich Ding, dem Herren danken und lobsingend Deinem Namen, Du Höchster, des Morgens Deine Gnade und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen auf dem Psalter mit zehn Seiten - mit Spielen auf der Harfe.

Denn, Herr, Du lässtest mich fröhlich singen von Deinen Werken - und ich rühme die Taten Deiner Hände.

Herr, wie sind Deine Werke so groß! Deine Gedanken sind sehr tief. Ein Törichter glaubt das nicht und ein Narr begreift es nicht.

Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, die werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen.

Lob sei Dir, heute und in Ewigkeit. Amen.

